Grünberger  Wochenblatt.

17. Jahrgang. Nro. 29.

Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den 16. Juli 1841.

Gewerbliches.

Die zweite Lieferung der Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen enthält:

1) eine Abhandlung über die Fortschritte des Seidenbaues im nördlichen Frankreich, mit Rücksicht auf dessen Fortschritte in Deutschland.

2) Beschreibung der, von dem Mechaniker James Sims in Cornwall gebauten Hochdruckmaschine mit zwei Zylindern, nebst einer Theorie dieser Maschine.

3) Beschreibung einer in England erfundenen Scheiben-Rauhmaschine, unter dem Namen Postirmaschine bekannt.

*Von einem Engländer ist auf eine, von einem Deutschen in Ungarn angeregte Erfindung, das Setzen der Lettern durch eine Maschine zu betreiben, ein Patent auch für Deutschland genommen worden. Die Maschine soll, außer noch einigen, jedoch unwesentlichen Unvollkommenheiten, allen Anforderungen genügen, und bei Bedienung einer einzigen angelernten Person, so viel als zehn Handsetzer leisten.

*Von einem Franzosen, Pauly, wird eine neue Erfindung, den Hufbeschlag der Pferde ohne Nägel, Schrauben oder Haken, mittelst Spangen zu besorgen, ganz besonders empfohlen. Aehnliches ist früher schon da gewesen, doch zeither zur praktischen Ausführung nicht gelangt.

*Wie die Nordländer sich der Schneeschuhe bedienen, um leicht und ohne Gefahr beim tiefsten Schnee zu reisen, so wendet ein kühner Schwede jetzt eine ganz ähnliche Vorrichtung, Schwimmschuh genannt, an, um auf der Oberfläche des Wassers spatzieren zu gehen. Die Sache macht vieles Aufsehen, doch wird es gar sehr auf den Beweis ankommen, ob diese Fertigkeit ebenso leicht als das Gehen auf Schneeschuhen erlernt werden kann, um in sehr wasserreichen Gegenden praktisch eingeführt, also nutzbringend zu werden, gleichwie ob auch auf starkströmenden Gewässern sie ausführbar ist. Daß die Erfindung auf sturmbewegter See nicht anwendbar sein kann, scheint wohl außer Zweifel.

*Die Ziegelfertigungs-Maschine von Carville fertigt, durch ein Pferd in Bewegung gesetzt, 1500 Ziegel von bester Qualität in der Stunde, und sollen die Kosten des Formens danach auf nicht mehr als 16 Sgr. für 1000 Stück zu stehen kommen.

*Dem Wochenblatt des Kölner Gewerbe-Vereins entlehnen wir auf's Neue folgende, als zum Reichthume führend, empfohlene Weisheits-Sprüche:

Das Auge des Herrn fördert mehr, als seine Hände. — Mangel an Sorgfalt schadet mehr als Mangel an Kenntnissen; — läßt du deine Arbeiter ohne Aufsicht, so ist das so gut, als ließest du deinen Beutel offen.

Zu viel Vertrauen auf Andere hat schon Manchen zu Grunde gerichtet; in Dingen dieser Welt kommt man mit einigem Mißtrauen weiter, als mit zu großem Vertrauen.

Eine fette Küche macht ein mageres Testament; wie manches Vermögen ist schon zusammengeschmol

zen, seitdem die Weiber über den Kaffee das Nähen und Stricken, die Männer über Wein und Bier die Säge und den Hobel vergessen haben.

Willst du reich werden, so mußt du an's Sparen eben so gut, als an's Erwerben denken.

Nehmt euch vor den sogenannten kleinen Ausgaben in Acht; — kleine Bäche bilden endlich große Flüße; — das Leckermaul hat nicht weit zum Bettelstabe; Gutschmeckchen, Bettelsäckchen!

Kaufst du, was du nicht nöthig hast, so wird es nicht lange dauern, und du wirst das verkaufen müssen, was du nöthig hast.

Seide und Atlas, Scharlach und Sammet löschen das Feuer in der Küche aus.

Nie ohne Regenschirm.

Novelle.

(Fortsetzung).

So höre denn, Väterchen! Du weißt, wie ich und Aurelie, die Tochter des Kaufmanns Murr, schon als Gespielen uns so lieb hatten. Seit einigen Wochen sprach ich sie oft im nahen Qualitz im Familienkreise meines Universitätsfreundes Bucholt, bei dessen Schwestern sie zum Besuch war. Die liebe Kleine ist eine herrliche Jungfrau geworden. O, Vater! wenn Du je Sinn gehabt für weiblichen Werth, so mußt Du gestehen: Aurelie ist erstens nicht nur ein Engel, sondern ein Erzengel an weiblicher Tugend. —

So genau kenne ich sie nicht, habe sie überhaupt lange nicht gesehen, unterbrach ihn der Justizrath, doch will ich den Engel in jeder beliebigen Charge auf Treu' und Glauben unterschreiben. Weiter!

Aurelie ist eine Aglaja an Anmuth, an Schönheit eine Venus Amathusia, und sobald sie Punsch oder Wein servirt, eine leibhafte Hebe, fuhr Volkmar fort.

Pfui, schäme Dich, nach einem christlichen Vergleiche plötzlich drei heidnische folgen zu lassen, unterbrach ihn der Vater lächelnd auf's neue.

Hast Du solchen Gazellenwuchs, hast Du außer den ihren schon solche Augen gesehen? Ist es nicht, als wären zwei Stückchen tiefblauer Nachthimmel je mit einem seelenblitzenden Sternlein à jour gefaßt? Hat der Schwan draußen auf dem Vorwerksteiche einen schönern Hals? Kann eine Taglioni mit niedlichern Füßen zierlicher das Pflaster treten, so miserabel es auch in Mummelshausen ist? Hat wohl je —

Ei, nun hör' auf, Junge! mit Deinen poetisch angelaufenen Fragen, oder Du bringst mich aus der Ergötzlichkeit mitten in die Langeweile, fuhr der Justizrath halb böse dazwischen. Zur Sache, Du willst das Mädchen heirathen?

Oui, mon père! Ich will Aurelien heirathen; ich will sie heirathen mit der ganzen Kraft meines Geistes und Gemüthes; ich will sie heirathen im Geiste und in der Wahrheit, wie man soll, und dazu sollst Du mir für's Erste Deine Einwilligung und Deinen Segen geben. Die frühe kindliche Sympathie unserer Herzen ist in Qualitz grün ausgeschlagen zu einem warmen Lebens- und Liebesfrühling; bei Mondesglanz und Sternenlust hab' ich dem Mädchen meiner Seele in einer Geisblattlaube nach allen Regeln der Romantik das holde Geheimniß der Gegenliebe von der süßen Lippe geküßt, habe Lieder auf sie gedichtet und um Mitternacht unter ihrem Fenster zur Guitarre abgesungen; ich war freudvoll, aber dann auch leidvoll, zum Tode betrübt; denn —

Genug der Possen, Du ironischer Hecht! sagte der Justizrath. Ist es Dir wirklich ernst um das Mädchen, so ist die Sache auch wahrhaftig ernst genug, um ernsthaft darüber zu sprechen.

Ja wohl lieber Vater! entgegnete Volkmar.

Nun denn! Was mich betrifft, so hab' ich gegen die Mariage an sich gar Nichts einzuwenden. Du hast zwar bei Deinen amtlichen Verhältnissen und dem, was ich Dir einst hinterlasse, grade nicht nöthig, auf Vermögen zu sehen, und deßhalb Deiner Herzensneigung den geringsten Eintrag zu thun; allein da sich hier beides so ungesucht und hübsch zusammenfindet, tant mieux! Aureliens Aussteuer und künftiges Erbe sind in unserer sublunarischen Welt zwei so dringend empfehlende Eigenschaften, daß das Mädchen früh genug unter die Haube kommen wird, auch wenn es nicht ein Erzengel, eine Aglaja und Venus Amathusia wäre. Das wissen aber die Alten so gut als wir, und werden ihr Veto oder Fiat durch wenig Rücksichten der Art beschränken lassen. Nun weißt auch Du, wie vortrefflich wir Beide bei ihnen angeschrieben stehen. Der Vater ist mein Feind, die Mutter Deine Feindin und zum Ueberfluß war sie auch die Deiner eignen seligen Mutter. Danach stelle Dir nun das Prognostikon für deine Wünsche.

Es ist ein sehr trostloses Prognostikon, wie ich schon gefunden habe, ehe ich zu Dir kam, erwiderte Volkmar ernst; allein ich lasse den Muth gar nicht sinken, sobald Du mir nur rathen und beistehen willst. Jedenfalls kann ich nur einmal so lieben, wie jetzt. Ich fühl' es in meiner tiefsten Seele und sage Dir ganz ernsthaft: Aurelie oder —

Oder den Tod! setzte der Justizrath lachend fort. Ich kenne das Lied schon und fürchte mich nicht vor ihm. Die Liebe macht bisweilen auch einen soliden in Amt und Würde stehenden Mann, wie Du, ein wenig närrisch, doch das giebt sich schon, wie die Angelegenheit sich auch gestalte. Nun höre weiter. Rathen will ich Dir, als meinem liebsten Clienten, muthe mir aber nicht zu, daß ich selbst mit dem reichen Pfeffersack, Deinem Herrn Schwiegervater in spe, irgendwie concurriren soll. Bei aller Gentilität, welche die Leute an mir rühmen, hab' ich doch auch meine Portion Stolz, und ich will nicht, daß die Mummelshäuser von mir sagen: ich habe Dir die Braut erstürmen helfen. Das Alles muß mit diplomatischer Feinheit eingeleitet und geleitet werden, daß der regenscheue Generalpfiffikus Murr auch nicht ein Jota von meiner Mithilfe merkt. Das Erste ist, daß Du Dir wie ein kluger Feldherr den Rücken sicherst, auch eine Alliance erwirbst, das heißt: Frau Murr zu gewinnen suchst. Dies ist nicht leicht. Du hast als Knabe drei Kapitalverbrechen an ihr begangen; Du hast erstens ein Epigramm auf ihr Embonpoint gemacht, und ich mußte Dich deßhalb strafen, Du hast ferner ihre Verse travestirt und endlich einst in Schafsberg ihren holden Mops maltraitirt. Sie hat versprochen, Dir dies ewig zu gedenken; und nur, wenn Du die eitle romanhafte Närrin ganz an ihren schwachen Seiten zu fassen verstehst, darfst Du auf Versöhnung und sogar vielleicht auf Mitwirkung hoffen.

Und wie wäre das zunächst wohl am erfolgreichsten anzufangen? fragte Volkmar.

Ja, sagte der Vater achselzuckend, ich weiß Dir nichts Anderes zu rathen, als daß Du mit dem büßest, womit Du gesündigt. Denke an das homäopatische Princip: „Similia similibus curantur.“ Um das Andenken an Epigramm und Travestie zu tilgen, laß jetzt eine Hymne auf ihre herbstliche Schönheit und ihren Geistesreichthum los; nenne sie die Mnemosyne von Mummelshausen. Wie ich sie kenne, verträgt sie schon eine Schmeichelei von etwas grobem Korn, und das Crimen wegen des Mopses mache gelegentlich dadurch gut, daß Du dem geliebten Vieh statt des Kranzes von Brennnesseln, den Du ihm damals unter Andern um den fetten Nacken gehangen, einen Blumenkranz applicirst. Das Alles müßte natürlich mit guter Art geschehen. Willst Du vom Apfel der Liebe genießen, so mußt Du vorläufig in den sauren Apfel der Demuth beißen. Geh' also hin zu ihr, sage, daß Dein Gewissen erwacht, daß es Dir unerträglich wäre, sie wegen jener Knabenstreiche als Deine Feindin zu wissen und das Uebrige wird sich wohl finden. Doch halt! Es hat sich schon gefunden! Wer sagte mir denn, daß sie morgen ihres Geburtstags wegen einen großen Thee giebt?! Gleichviel, es ist gewiß; und wenn Du nun heute die Versöhnung erlangst, morgen ein weihrauchduftendes Festgedicht überreichst, so wird sie, auf's Feinste geschmeichelt, das ganz in der Ordnung finden und übermorgen kannst Du ihr dreist Deine Wünsche vertrauen und um ihre gnädige Vergunst und Fürsprache bitten.

Ach Gott, ja, Vater! — exklamirte Volkmar in komischem Eifer, ich will hin zu ihr; ich will ihr mit Grazie die Hand küssen und sie um Verzeihung bitten, ich will sie sogar gnädige Frau nennen! Was thu' ich nicht Alles, um zum Ziele zu kommen, um meine süße Aurelie zu besitzen. Ach, Vater, schon um des Namens willen mußt Du das Mädchen lieben. Es ist gewiß der geistreichste Gedanke, den Frau Murr je gehabt, das Mädchen Aurelie taufen zu lassen.

Bist Du dann mit der Dame des Hauses im Reinen, fuhr der Justizrath fort, so kommt es darauf an, den alten Gewohnheit wüthenden Murrkopf selbst erfolgreich zu bearbeiten, und hier steht Dir seine Spinnefeindschaft gegen mich im Wege. Es muß sich nun zeigen, was Frau Murr bei dem Gemal für Dich zu thun vermag. Ich fürchte nur wenig. Sie schwingt zwar einen Pantoffel über ihn, allein es ist ein Sammtpantoffel und so nachgiebig Herr Murr in Allem sein soll, wo seine geliebten Gewohnheiten nicht unmittelbar in Gefahr scheinen, so ist er doch hart und unbeweglich wie Granit, wo die Frau gewissen Lieblingsideen von ihm in den Weg tritt. Glücklicherweise bietet der Zufall, dieser Allerweltsgelegenheitsmacher, auch bei seinem im Kurzen erfolgenden Geburtstage eine gute Gelegenheit dar, ihn Dir verbindlich zu machen. Auch ihn magst Du durch ein Gedicht schmei-

cheln und ich schlage vor, daß Du sein Lieblingsthema: „Nie ohne Regenschirm!“ geschickt variirst, so daß er darin als ein Idol politischer Weisheit, bürgerlicher Vorsicht und männlicher Consequenz erscheint. Du mußt auf originelle Weise das Glück mit fliegenden poetischen Batterien erstürmen, was Dir wenigstens in Mummelshausen so leicht Niemand nachahmen kann. Alles Weitere muß sich zum Theil dann von selbst machen und der Vortheil dem Flügel des Augenblicks rasch und geschickt abgestreift werden. Wäre es nur nicht ebenso unmöglich fast, den steifleinenen Philister zum Trunk zu bewegen als den Himmel zum Regen, so ließe sich schon was ausdenken.

(Fortsetzung folgt.)

Das kalte Wasser.

Eine Declination.

Nominativ.

Redet mir nicht mehr vom Weine
Und von seiner Feuerkraft,
Bildet Mäßigkeitsvereine
Und bezähmt die Leidenschaft;
Doch damit Ihr trinken könnet,
Hört: der beste Trank, ihr Prasser,
Wenn der Durst Euch grausam brennet,
Ist gewiß **das kalte Wasser.**

Genitiv.

Wasser, ja — ihr möget lachen —
Ist der Weisen wahrer Stein,
Kann allein gesund Euch machen
Und Gesunden dienlich sein;
Darum, wer dem Wein ergeben,
Künftig lieber unterlaß er's,
Gift ist ihm der Saft der Reben,
Nectar: Trank **des kalten Wassers.**

Dativ.

Wen die Aerzte aufgegeben,
Sieht nach Gräfenberg man eilen,
Prießnitz giebt ihm neues Leben,
Er vermag ihn nur zu heilen;
Ihm, nur muß er sich ergeben,
Ihm den Arzeneienhasser;
Ach, wie mancher dankt sein Leben
Ihm und **seinem kalten Wasser.**

Accusativ.

Sein ist's, ja er hat's gefunden —
Niegeahnte Wissenschaft! —
Tausende macht er gesunden
Durch des Elementes Kraft;
Einem Jeden, der sich kränklich
Fühlet, rath' ich freundlichst, daß er
Auf der Stelle unbedenklich
Trinke **frisches kaltes Wasser.**

Vocativ.

Hier in Steinbach's Vorwerk sitze
Ich am Quell, vom Geh'n ermattet,
Wohl bewahrt vor Sonnenhitze,
Weil von kühlem Laub umschattet.
Denk: wenn ich mich werde sammeln
Zu den Vätern, wird mein blasser
Mund die einz'gen Worte stammeln:
Hilf mir Du, **o kaltes Wasser!**

Ablativ.

Flieht ihr bösen Träume! — laulich
Weht die Luft — o laßt mich lauschen
Auf der lieben Quelle traulich
Melodienreiches Rauschen —
Sieh, da kommen die Genossen —
Schön willkommen! schnell das Glas her!
Und im Nu ist's vollgegossen,
Bis zum Rand **vom kalten Wasser.**

Vermischtes.

Bei den Ausgrabungen, welche die Festungsbauten von Paris veranlassen, hat man Knochen vorweltlicher Thiere gefunden. Der Professor Bouyet will unter Andern einen Schulterknochen eines Elephanten erkannt haben.

Im Jahre 1595 wollte ein Mensch, Namens Amman aus Donuzech, seine Kunst im Vielfressen zeigen, indem er sich erbot, 20 Pfund Fleisch auf einmal zu essen. Der Magistrat ließ ihn ohne Weiteres verhaften, die Urphede abschwören und, unter ernstlichem Verweis seines Vorhabens, mit der Lehre zum Thore hinausweisen: „Man sollte sich nicht vom Fressen, sondern vom Arbeiten nähren.“ Wie Viele müßten heute wohl verwiesen werden, wollte man diese Strafe über die Vielsäufer verhängen?

Verlag von M. W. Siebert. — Druck von Levysohn & Siebert.